

# **Hauskonzept**

## **für die pädagogische Arbeit**

**in der**



■ **Jugendbildungsstätte** ■  
**Haus Maria Frieden**

*„Das Tor ist offen, das Herz umso mehr“*

(Orig.: „porta patet cor magis“  
Wahlspruch der Zisterzienser\*innen)

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Vorwort.....</b>	<b>3</b>
<b>1. Vorstellung des Hauses .....</b>	<b>4</b>
<b>1.1 Das Haus und seine Möglichkeiten.....</b>	<b>4</b>
<b>1.2 Die Mitarbeiter*innen des Hauses.....</b>	<b>5</b>
<b>1.3 Standortbestimmung der Jugendbildungsstätte im Bistum .....</b>	<b>5</b>
<b>2. Inhaltliche Arbeit und methodisch-didaktische Ausgestaltung .....</b>	<b>6</b>
<b>3. Zielgruppe.....</b>	<b>7</b>
<b>4. Unser Menschenbild .....</b>	<b>8</b>
<b>4.1 Spiritualität und Religiosität.....</b>	<b>8</b>
<b>4.2 Junge Menschen als mündige Subjekte im Bildungsprozess .....</b>	<b>9</b>
<b>4.4 Pädagogische Arbeit.....</b>	<b>10</b>
<b>5. Seminarangebote des Haus »Maria Frieden«.....</b>	<b>14</b>

## Vorwort

Die Welt ist stetig im Wandel und so müssen wir, wenn wir unseren Auftrag ernst nehmen, unsere Arbeit durch stetige Entwicklung im Wandel der Zeit vorantreiben. Papst Johannes XXIII machte das *Aggiornamento*, in gewisser Weise die Anpassung an heutige Verhältnisse, sogar zu einer Art Leitmotiv des Zweiten Vatikanischen Konzils. Ihm ging es dabei um die Anpassung der Kirche an die moderne Welt mit dem Ziel, dass ihr Dienst in der modernen Welt besser möglich wird. Diese positiv zu denkenden Anpassung (um unseres Auftrages willen) gehen mit diversen Veränderungen einher, so auch mit Aktualisierungen des konzeptionellen Unterbaus unserer Arbeit. Mit dem hier vorliegenden, überarbeiteten Hauskonzept wollen wir also den Veränderungen der vergangenen Jahre entsprechen, es aber gleichsam als Arbeitspapier für die weiteren Entwicklungen der kommenden Jahre verstehen.

Im Folgenden informieren wir also etwas ausführlicher über unsere Einrichtung, unseren Auftrag und dessen Umsetzung. Ausgehend von unserem Fundament nehmen wir dabei auch die Grundpfeiler der Arbeit und das Netzwerk der verschiedenen Akteure in den Blick. Die beiden wesentlichen Grundlagen unserer Arbeit sollen hier kurz angerissen werden: Zunächst einmal ist da das Achte Buch Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII). Darin heißt es u.a.:

*§11 Abs. 1: „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“*

In Absatz 2 wird dabei der Auftrag für die außerschulische Bildungsarbeit entsprechend herausgestellt. Die Arbeit im Haus »Maria Frieden« will demnach zur Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Mitverantwortung befähigen sowie diese fördern, bietet Raum für Grenzfindung und Persönlichkeitsentwicklung und unterstützt Jugendliche auf der Suche nach ihrem Platz in der Gesellschaft.

Weiterhin ist der Beschluss zu den Zielen und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit der „Würzburger Synode“<sup>1</sup> handlungsleitend. Als Teil der kirchlichen Jugendarbeit wollen wir Räume und Lernfelder schaffen, in denen das Leben der Jugendlichen und jungen Erwachsenen seinen Platz findet und sie es in der Auseinandersetzung einzuordnen und zu gestalten lernen.“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Heftreihe Synodenbeschlüsse Nr. 8, Sonderdruck aus der offiziellen Gesamtausgabe der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Beschlüsse der Vollversammlung. Herausgegeben vom Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Josef Homeyer, Kaiserstr. 163, 5300 Bonn

<sup>2</sup>Vgl. ebd., S. 2

Wir wollen den Kindern, Jugendlichen und (jungen) Erwachsenen dabei einen sicheren Ort bieten, in dem deren Würde und Wohl geachtet und geschützt werden. Dazu gehört insbesondere der Schutz vor sexualisierter Gewalt! Überdies verstehen wir uns als Ansprechpartner\*innen für unsere Gäste und können kompetent Hilfestellungen anbieten bzw. vermitteln. Neben den schon bestehenden Maßnahmen, sowohl auf diözesaner Ebene, wie auch darüber hinaus, ist es wichtig und sinnvoll, immer wieder institutionelle Schutzstrukturen in den Blick zu nehmen, zu reflektieren und ggf. anzupassen. Aus einer intensiven Auseinandersetzung heraus wurde daraufhin unser institutionelles Schutzkonzept entwickelt<sup>3</sup>.

## **1. Vorstellung des Hauses**

### **1.1 Das Haus und seine Möglichkeiten**

Die Jugendbildungsstätte Haus »Maria Frieden« ist eine von zwei Jugendbildungsstätten des Bistums Osnabrück und gehört zum Sondervermögen des Bischöflichen Stuhls<sup>4</sup>. Sie ist beherbergt in einem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster.

Insgesamt verfügen das Haupt- und Gartenhaus über 62 Gästebetten. 35 Betten sind im Haupthaus und 27 Betten im behindertenfreundlichen Gartenhaus untergebracht; dazu können 4 weitere Betten im Anbau belegt werden.

Jedes der beiden Häuser verfügt über einen Großgruppenraum und drei Kleingruppenräume sowie weitere Aufenthaltsräume wie einen Party- und einen Spielekeller.

Ein lebendiger Mittelpunkt des Hauses ist die Kapelle, die als offener Raum für alle Religionen und Weltanschauungen verstanden werden darf und in der Gottesdienste, spirituelle Elemente oder auch Ruhephasen ihren Raum finden.

Auf dem weitläufigen Außengelände befinden sich ein Niedrigseilgarten, ein Kletterturm und eine Kistenkletterstelle, ein Bolzplatz, ein Minisoccer- und Basketballplatz, ein Volleyballfeld sowie eine Lagerfeuerstelle.

Erlebnispädagogik ist einer der Schwerpunkte im Haus »Maria Frieden«. Interaktions-, Kooperations-, Vertrauens- und Wahrnehmungsübungen zur Stärkung der eigenen Persönlichkeit und der Gruppe können die Teilnehmenden in den Seminarangeboten erleben. Auch für externe Gruppen besteht die Möglichkeit dieses pädagogische Angebot, begleitet durch nebenamtliche Referent\*innen des Hauses, als Tagesgäste wahrzunehmen.

---

<sup>3</sup> Das institutionelle Schutzkonzept ist auf unserer Homepage zu finden

<sup>4</sup> Der Bischöfliche Stuhl zu Osnabrück ist bereits im 9. Jahrhundert als Bischöfliches Tafelgut erstmals erwähnt. Ursprünglich hatte der Bischöfliche Stuhl die Aufgabe, mit seinem Vermögen die Kosten zu finanzieren, die für die private Haushaltsführung des Bischofs entstanden. Später und bis in die heutige Zeit hinein übernahm der Bischöfliche Stuhl zahlreiche caritative Aufgaben. Aus dieser Tradition heraus ist der Bischöfliche Stuhl zu Osnabrück noch heute Träger von Krankenhäusern und Einrichtungen in der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, der Altenhilfe und der Betreuung von Obdachlosen.

## **1.2 Die Mitarbeiter\*innen des Hauses**

Das im Haus tätige Personal teilt sich in die Bereiche Hauswirtschaft, Verwaltung und Pädagogik auf.

In unserer Hauswirtschaft sind dreizehn Mitarbeiter\*innen tätig. Angeleitet durch eine Hauswirtschaftsleitung arbeiten die Mitarbeiter\*innen in den Bereichen Hausmeisterei, Küche sowie Hausreinigung und –service.

Im Bereich Verwaltung teilen sich zwei kaufmännische Angestellte einen Arbeitsplatz. Außerdem sind i. d .R drei bis vier Freiwilligendienstleistende abwechselnd in den verschiedenen Bereichen tätig.

Zum pädagogischen Team gehören die Hausleitung (100 %), drei weitere Jugendbildungsreferent\*innen (mit insgesamt 225 % Arbeitszeit) und ein\*e Pädagog\*in im Berufsanererkennungsjahr.

Neben den hauptamtlichen Mitarbeitenden bilden die etwa 60 mitwirkenden nebenamtlichen Referent\*innen (Teamer\*innen) das Kernelement des Hauspersonals. Sie begleiten einen großen Teil der Kursarbeit des Hauses und haben gleichzeitig die Möglichkeit, ihre pädagogische Haltung sowie ihr Handlungsrepertoire im pädagogischen Praxisfeld zu entfalten. Die Begleitung der Teamer\*innen in diesen Lern- und Weiterbildungsprozessen ist dabei ein weiteres Element der Bildungsarbeit des Hauses und von einer partizipativen Grundhaltung geprägt.

Um eine qualitativ hochwertige Jugendbildungsarbeit zu gewährleisten, halten wir für die pädagogisch tätigen Mitarbeiter\*innen ein umfangreiches Schulungs- und Weiterbildungsangebot vor. Fort- und Weiterbildung verstehen wir, auch über den pädagogischen Bereich hinaus, als Wesensmerkmal hochwertiger Arbeit und als Bestandteil der persönlichen wie beruflichen Entwicklung.

## **1.3 Standortbestimmung der Jugendbildungsstätte im Bistum**

Das Haus »Maria Frieden« ist neben den Pfarrgemeinden, dem Bund der Deutschen katholischen Jugend (BDKJ) mit seinen Mitgliedsverbänden, den Dekanaten, dem Diözesanjugendamt, den kirchlichen Schulen und der Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth, als verbandlich wirkende Jugendbildungsstätte ein Träger der Jugendarbeit im Bistum Osnabrück.

Ein weiterer wichtiger Kooperationspartner der Jugendbildungsstätte ist die Jugendstiftung „Stiftung Oase“, was sich u.a. in einer anteiligen Referent\*innen-Stelle ausdrückt. Die „Stiftung Oase“ bietet Seminare für Jugendliche und junge Erwachsenen in der

Berufsausbildung und deren Ausbilder\*innen, sowie für Jugendliche im Berufsvorbereitungsjahr und im Berufsgrundbildungsjahr an.

Zudem arbeiten wir eng mit der Pfarreiengemeinschaft Wallenhorst zusammen, was sich unter anderem in einer geteilten Referent\*innenstelle widerspiegelt.

Weitere Kooperationspartner sind die verschiedenen Abteilungen des bischöflichen Generalvikariats mit seinen angeschlossenen Einrichtungen, der Caritasverband für die Diözese Osnabrück e.V. sowie der Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Osnabrück, Jugendgerichtshilfen, die Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke e.V., Schulen und Betriebe.

## 2. Inhaltliche Arbeit und methodisch-didaktische Ausgestaltung

Ausgehend von der Lebenswelt und den Interessen der Teilnehmenden wird die methodisch-didaktische Arbeitsweise mit Blick auf die handlungsleitenden Ziele *Persönlichkeitsbildung*, *Förderung sozialer Kompetenz* und *Werteorientierung* partizipativ und damit teilnehmer\*innenorientiert sowie prozessorientiert ausgestaltet.

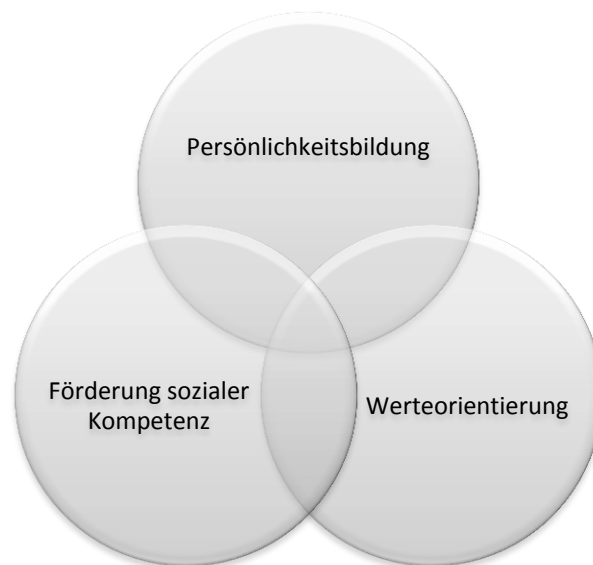


Abbildung 1: handlungsleitende Ziele

In der Ausgestaltung der Seminare/Kurse sind daher Themen wie Suchtprävention, Liebe, Freundschaft & Partnerschaft, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Gewalt und Konfliktlösung, Religiosität & Spiritualität, interkulturelles Zusammenleben, Zeit- und Stressmanagement, Zukunft, Berufsorientierung und Kennenlernen mögliche Schwerpunkte der Seminararbeit.

In der didaktischen Planung werden diese Ziele auf die jeweilige Gruppe und deren Situation weiter konkretisiert. Hierbei erwägt das Team aus ehrenamtlichen und hauptamtlichen Referent\*innen die angestrebte Wirksamkeit der Auseinandersetzungs- und Lernprozesse bei den jungen Menschen. Vor dem Hintergrund der nachträglichen Begründungsverpflichtung werden die Einheiten im Anschluss innerhalb des Teams reflektiert und die Ergebnisse bei der Planung der folgenden Einheiten bedacht.

### 3. Zielgruppe

Die Bildungsarbeit der Jugendbildungsstätte richtet sich an alle jungen Menschen. Langjährige Erfahrungen besitzen wir mit folgenden Zielgruppen:



Abbildung 2: Unsere Zielgruppe

## **4. Unser Menschenbild**

Das Haus »Maria Frieden« hat, auf Grundlage des Achten Buch Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) und vor dem Hintergrund des Synodenbeschlusses<sup>5</sup> zu Zielen und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, den Auftrag der Persönlichkeitsbildung, der Förderung sozialer Kompetenz und der Werteorientierung. Es ist ein Ort, an dem die katholische Kirche sich für Jugendliche engagiert und die christliche Grundhaltung zum Ausdruck bringt. Die Seminare richten sich an junge Menschen verschiedener Herkunft (kulturell und sozial) mit ihren unterschiedlichen Lebenswelten. Sie sind religiös, spirituell und kulturell offen.

Für die Begleitung junger Menschen in unserem Haus ist es uns wichtig, die einzelne Person sowie die Gruppenphänomene als Ausgangspunkt unserer Arbeit wahr und ernst zu nehmen. Die Jugendbildungsstätte als „Andersort“ ist dabei: Ort der Begegnung, Ort der persönlichen Orientierung, Ort des sozialen Lernens, Ort der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung und Ort der Spiritualität.

### **4.1 Spiritualität und Religiosität**

Unsere Bildungsarbeit basiert auf dem Gottesbild der katholischen Kirche. Wir möchten den Jugendlichen Gott näher bringen, als einen Gott, der das Leben will. Hierbei stehen Sinn- und Glaubensfragen im Vordergrund. Die Frage nach dem, was einen trägt.

In unseren Seminaren werden nicht nur die Beziehungen untereinander, sondern auch die zu „dem Größeren“ thematisiert und Räume eröffnet, die die lebendigen Erfahrungen eines Gottes ermöglichen.

Unser Glaube vollzieht sich in der Arbeit des Hauses zum einen im Tun des Glaubens (Diakonia), im Dienst am Nächsten, in der Zuwendung zu dem Menschen, besonders auch zu dem in der Not, aber auch in der Feier des Glaubens (Liturgia), in Atempausen, Meditationen, Gottesdiensten und im Gebet.

Die Martyria, als Bezeugen des Glaubens durch Verkündigung, gegenseitige Glaubensstärkung und Teilen des Glaubens, ist ein großes Anliegen in der Bildungsarbeit des Haus »Maria Frieden«.

Handlungsleitend in unserer Arbeit ist dabei der Beschluss der gemeinsamen Synode der deutschen Bistümer zu Zielen und Aufgaben der kirchlichen Jugendarbeit. Hierin heißt es, die Kirche diene dem jungen Menschen, indem sie ihm hilft, sich in einer Weise selbst zu

---

<sup>5</sup> Heftreihe Synodenbeschlüsse Nr. 8, Sonderdruck aus der offiziellen Gesamtausgabe der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Beschlüsse der Vollversammlung. Herausgegeben vom Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Josef Homeyer, Kaiserstr. 163, 5300 Bonn



verwirklichen, die an Jesus Christus Maß nimmt.<sup>6</sup> Die Begleitung von Begegnungen und die Anregung zur Aneignung der Welt in ihren vielen Facetten ist somit die vornehmlichste Aufgabe unserer pädagogischen Mitarbeiter\*innen. Kirchliche Jugendarbeit macht zuerst und zuletzt ein „personales Angebot“ – dies ist Ziel unserer Angebote.<sup>7</sup>

#### **4.2 Junge Menschen als mündige Subjekte im Bildungsprozess**

Nicht nur auf Grundlage unseres Glaubens, sondern auch mit Blick auf das SGB VIII arbeiten wir mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen an den für sie und damit auch gesellschaftlich relevanten Themen. Die Auseinandersetzung in der Begegnung mit Gleichaltrigen soll dazu beitragen, dass sich die Teilnehmenden als freie, mündige Bürger\*innen erleben und verstehen. Auftrag, Weg und Ziel unserer Arbeit ist verkürzt gesprochen Partizipation. Dass es sich lohnt, sich einzubringen und mitzugestalten sollen die Teilnehmenden in unseren Angeboten nicht nur theoretisch erarbeiten, sondern auch direkt erleben. Dies beginnt damit, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre Themen i. d. R. selbst wählen. Hierdurch bekommen die Inhalte der Angebote einen starken Lebensweltbezug. Auch während der Kurse werden die Lernprozesse von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit gesteuert und entsprechend ihres Alters und ihrer Fähigkeiten eigenständig konkretisiert. Daher nutzen wir vielfältige Möglichkeiten, den Teilnehmenden eine anregende Umgebung mit eigenständigen Arbeitsmöglichkeiten bei qualifizierter Begleitung anzubieten. Alle von uns initiierten Aktivitäten und Prozesse folgen weitestgehend dem Kriterium der Einheit von Ziel, Inhalt und Methode. Damit werden alle Aktivitäten, die die Jugendlichen durchführen, von vorneherein zu Prozessen eigenständiger Selbstbildung und tragen damit unmittelbar zur Entwicklung vielfältiger Sach- und Selbstkompetenz bei.

Reflexion und Feedback in der Gruppe sind selbstverständliche Bestandteile unsere Arbeitsprozesse. So oft wie möglich ermuntern und unterstützen wir die Teilnehmenden in der Umsetzung von Teilhabe. Hierdurch zielt die Bildungsarbeit im Haus »Maria Frieden« auch darauf ab, das Bewusstsein junger Menschen für Mitverantwortung und für die Entwicklung der Demokratie, für die Grundmechanismen demokratischer Meinungsbildung und Entscheidungsfindung sowie für die Erprobung eigener Fähigkeiten und Möglichkeiten zur Einflussnahme auf politische Prozesse, die das Interesse Jugendlicher berühren, zu schärfen. Damit tragen wir dem vielfach beschriebenen Umstand Rechnung, dass Jugendliche keineswegs desinteressiert sind, sich in gesellschaftspolitische Angelegenheiten einzumischen, ihnen aber die Mechanismen und Stile des politischen Tagesgeschäftes wie auch einzelne politische Inhalte, oft fremd bleiben oder kaum real beeinflussbar erscheinen.

---

<sup>6</sup>Synodenbeschluss „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“, S. 6.

<sup>7</sup>Synodenbeschluss „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“, S. 8.

Wir wissen, dass Jugendliche ein großes Bedürfnis nach Artikulation eigener Sehnsüchte und Interessen haben und jede realistisch erscheinende Möglichkeit dazu gerne aufgreifen. Wir legen Wert darauf, Jugendliche durch die Art und Weise der Gestaltung jeder Bildungsmaßnahme eine dauerhafte Motivation zur Teilhabe zu vermitteln und sie in die Lage zu versetzen, die Verwirklichung ihrer Bedürfnisse und Interessen selbst in die Hand zu nehmen.

### 4.3 Pädagogische Arbeit

Die Seminare im Haus »Maria Frieden« sind gewissermaßen eine Auszeit vom Alltag. Die jungen Menschen verlassen ihr gewohntes Umfeld (Schule, Ausbildungsbetriebe etc.), um bei uns drei bis fünf ereignisreiche Tage zu verbringen. Unter Rückgriff auf das erlebnispädagogische Modell der E-Kette<sup>8</sup> wird ein vom Ereignis ausgehender Lernprozess angestrebt. Ein Ereignis, welches sich aus den Alltagssituationen der Teilnehmenden heraushebt, kann dabei zunächst einmal für sich stehen, löst dieses allerdings Emotionen aus, kann daraus ein Erlebnis werden. Mit dem Erlebnis ist ein Vorgang verbunden, der auf die beteiligte Person wirkt, was wiederum, wenn es entsprechend begleitet und in dieser bzw. durch diese Begleitung reflexiv verarbeitet und mit bestehendem Wissen abgeglichen wird, zu einer Erfahrung entwickelt werden kann. Eine adäquate Begleitung kann zudem zu einem sich fortsetzenden Lernprozess führen, welcher eine wirksame Erkenntnis nach sich zieht und damit individuelle Entwicklung ermöglicht.

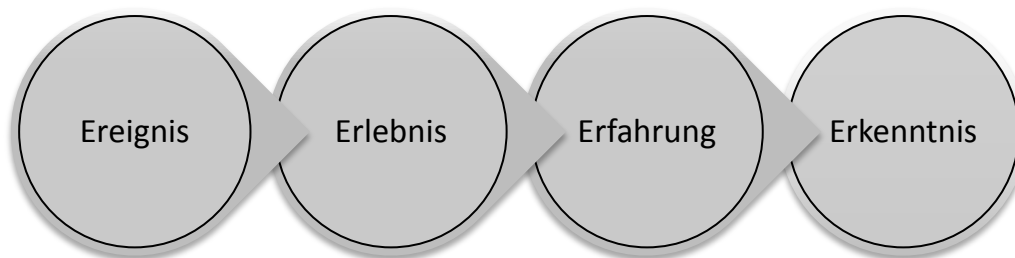


Abbildung 3: Die E-Kette nach Michl

In den Kursen, Seminaren und weiteren Maßnahmen treffen die jungen Menschen auf ein Team, das offen für das ist, was Sie an Themen aus ihrem Alltag mitbringen. Wir bemühen uns um eine paritätische Besetzung der Teams, die aus jeweils einen\*r Leitungsteamer\*in

<sup>8</sup> Siehe hierzu Michl, W.: Erlebnispädagogik. München 2015, 3. Auflage (UTB-Profil), S. 11

oder Bildungsreferent\*in und weiteren Teamer\*innen bestehen. Unsere Arbeit ist dabei grundsätzlich

- an den Teilnehmer\*innen orientiert,
- prozessorientiert,
- partizipativ,
- ganzheitlich angelegt<sup>9</sup>,
- erfahrungsbezogen aufbereitet und
- freiwillig im Bestimmen der eigenen Grenzen.

Folgende Arbeitsformen kennzeichnen dabei die Arbeit in den Seminaren:

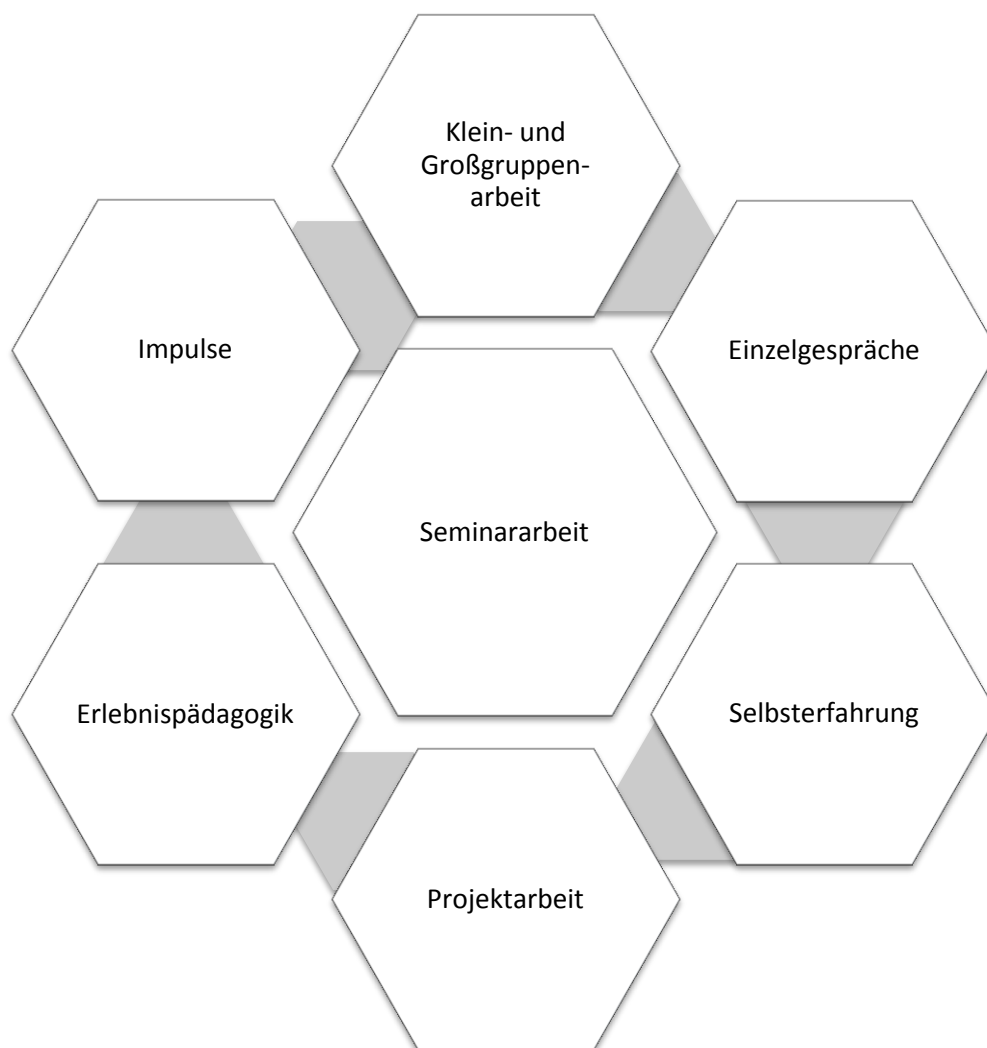


Abbildung 4: Formen der Umsetzung

<sup>9</sup> Siehe Johann Heinrich Pestalozzi; „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“

### Exkurs: Themenzentrierte Interaktion

In unserer Arbeit orientieren wir uns an dem Konzept der themenzentrierten Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn. Ihr Anliegen war es, ein Konzept zu entwickeln, dass „dem ursprünglich gesunden Menschen ein Leben ermöglicht, in dem er gesund bleiben kann“<sup>10</sup>, wobei Gesundheit hier über das persönliche Wohlbefinden hinausgeht und die politische Verantwortlichkeit in der Welt mit einschließt. Nachfolgend werden - stark verkürzt - die für unsere Arbeit wesentlichen Aspekte zum besseren Verständnis aufgeführt.

Das Konzept der TZI entwickelt sich auf der Basis dreier Axiome:

#### Autonomie

„Der Mensch ist eine psycho-biologische Einheit. Er ist auch Teil des Universums. Er ist darum autonom und interdependent. Autonomie (Eigenständigkeit) wächst mit dem Bewusstsein der Interdependenz (Allverbundenheit).“<sup>11</sup>

#### Wertschätzung

„Ehrfurcht gebührt allem Lebendigem und seinem Wachstum. Respekt vor dem Wachstum bedingt bewertende Entscheidungen. Das Humane ist wertvoll, Inhumanes ist wertbedrohend.“<sup>12</sup>

#### Grenzen erweitern

„Freie Entscheidung geschieht innerhalb bedingender innerer und äußerer Grenzen. Erweiterung dieser Grenzen ist möglich.“<sup>13</sup>

Aus diesen lassen sich zwei Postulate ableiten:

#### Sei deine eigene Chairperson, die Chairperson deiner selbst!

Darin steckt die Aufforderung, sich selbst, andere und die Umwelt in den Möglichkeiten und Grenzen wahrzunehmen und jede Situation als ein Angebot für die eigene Entscheidung anzunehmen.

---

<sup>10</sup>Langmaak; Barbara: Einführung in die Themenzentrierte Interaktion TZI. Leben rund ums Dreieck, 2004, S.17

<sup>11</sup>Cohn: Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion. 1975, S. 120.

<sup>12</sup>Ebd..

<sup>13</sup>Ebd.

Störungen haben Vorrang!

"Das Postulat, dass Störungen und leidenschaftliche Gefühle den Vorrang haben, bedeutet, dass wir die Wirklichkeit des Menschen anerkennen; und diese enthält die Tatsache, dass unsere lebendigen, gefühlsbewegten Körper und Seelen Träger unserer Gedanken und Handlungen sind." <sup>14</sup>

Ruth Cohn entwickelte zudem das sogenannte Vierfaktorenmodell. Dies besagt, dass unterschiedliche Faktoren, die miteinander in Beziehung stehen, innerhalb von Gruppenprozessen wirken, wobei die Gewichtung je verschieden sein kann. Wichtig ist, dass die Faktoren „Ich“, „Wir“, „Es“ und „Globe“ als Beziehungsgeflecht betrachtet werden.

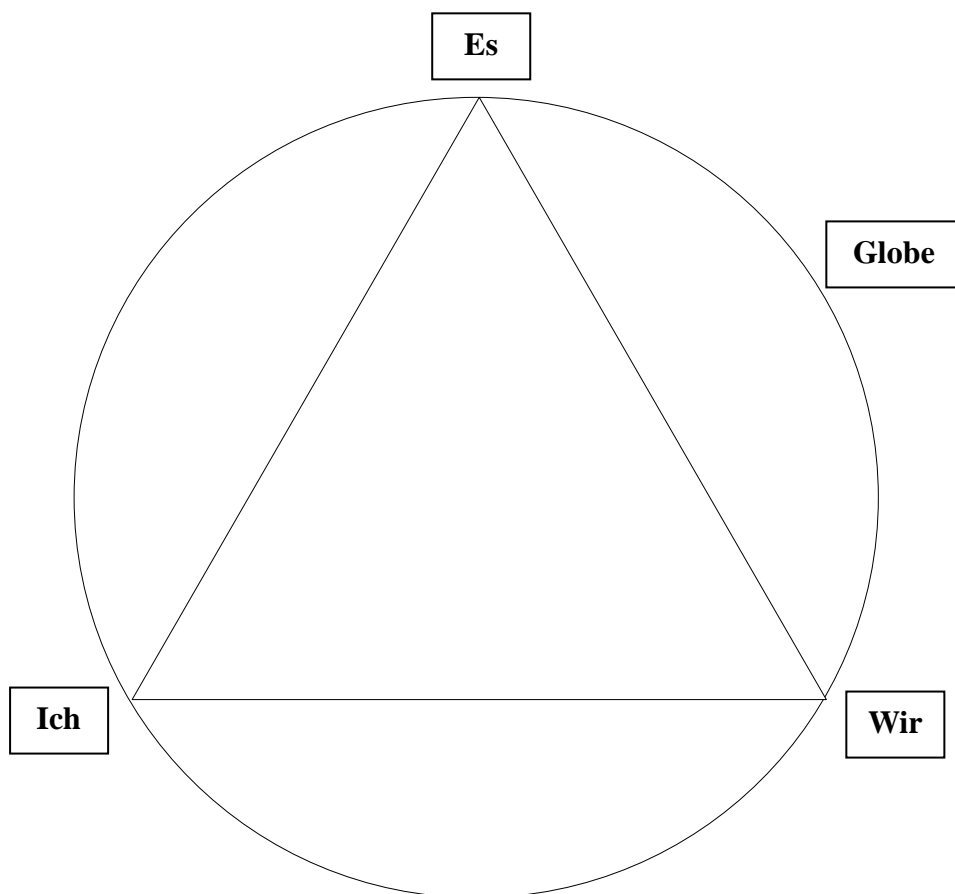


Abbildung 5 Vierfaktorenmodell nach Ruth Cohn

---

<sup>14</sup>Cohn: Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion. 1975, S. 122.

## **5. Seminarangebote des Haus »Maria Frieden«**

Langjährige Erfahrungen besitzen wir mit folgenden Seminartypen sowie Bildungs- und Ferienfreizeiten. Die in der Übersicht aufgezählten Angebote sind jeweils auf den Adressatenkreis anpassbar.

### Seminarangebote für Schüler\*innen sowie Auszubildende:

- ✓ Jugendgemeinschaftstage und Tage religiöser Orientierung
- ✓ SV-Seminare
- ✓ Tutorenschulungen
- ✓ Seminare zur Berufsorientierung
- ✓ Religiöse Seminare
- ✓ Seminare zur politischen Bildung

### Bildungs- & Freizeitmaßnahmen:

- ✓ Pfingstfreizeit
- ✓ Freizeitmaßnahme „Verstehen durch Begegnung“
- ✓ Ferienfreizeit
- ✓ Familienfreizeit „frei(t)räume“
- ✓ Kleine Frei(z)heit

### Tagesseminare:

- ✓ SV-Seminare
- ✓ Erlebnispädagogische Angebote
- ✓ FFF-Nachmittage für geflüchtete Kinder

### Fortbildungsangebote:

- ✓ Hauseigene Fort- & Weiterbildungen für Schulungsteamer\*innen zu verschiedenen Themen
- ✓ Fort- & Weiterbildungen in Kooperation mit externen Trägern

Die Planung der Seminare umfasst Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eben dieser. Um Erwartungen zu klären und diesen zu entsprechen legen wir viel Wert darauf, bereits im Vorfeld in einem engen Kontakt mit unseren Kund\*innen zu stehen.

Das Team vom Haus »Maria Frieden« im September 2018

